

Da packte der Drechsler seinen Kram zusammen, lud sein Bündel und sich selbst auf den Esel und trabte dem Heimatstädtlein zu. Da war keine geringe Freude bei den Brüdern, als sie die überaus wertvollen Geschenke und Andenken wieder gewonnen sahen, die jetzt gerade noch so herrlich ihre Wunder thaten, wie ehemals, — wieder gewonnen durch den, den sie immer den Dummen gescholten hatten, und der doch klüger war wie sie. Und die Brüder blieben zusammen bei den Eltern und brauchten nicht mehr zu arbeiten, um vom Verdienst das tägliche Brot zu schaffen, denn sie hatten von nun an von allem, was das menschliche Leben bedarf, die Hülle und die Fülle.



Siebenshön.

Es waren einmal in einem Dorfe ein paar arme Leute, die hatten ein kleines Häuschen und nur eine einzige Tochter, die war wunderschön und gut über alle Maßen. Sie arbeitete, segte, wusch, spann und nähte für sieben, und war so schön wie sieben zusammen, darum ward sie Siebenshön geheißten. Aber weil sie ob ihrer Schönheit immer von den Leuten angestaunt wurde, schämte sie sich und nahm Sonntags, wenn sie in die Kirche ging — denn Siebenshön war auch frömmer wie sieben andere, und das war ihre größte Schönheit, — einen Schleier vor ihr Gesicht. So sah sie einstens der Königssohn und hatte keine Freude über ihre edle Gestalt, ihren herrlichen Wuchs, so schlank wie eine junge Tanne, aber es war ihm leid, daß er vor dem Schleier nicht auch ihr Gesicht sah, und fragte seiner Diener einen: „Wie kommt es, daß wir Siebenshön's Gesicht nicht sehen?“ — „Das kommt daher,“ antwortete der Diener, „weil Siebenshön so sittsam ist.“ Darauf sagte der Königssohn: „Ist Siebenshön so sittsam zu ihrer Schönheit, so will ich sie lieben mein Leben lang und will sie heiraten. Gehe du hin und bringe ihr diesen goldnen Ring von mir